

## PRODUKTIVE DATIVKONSTRUKTIONEN POSSESSIVE, DEONTISCHE UND TEMPORALE ATTRIBUTION

### 1. Problemstellung: „oi!“ und die „Sphere of Control“

Der Dativ bezeichnet einen an der Handlung nicht unmittelbar beteiligten, jedoch von ihr betroffenen Aktanten, und referiert daher vorzugsweise Personen<sup>1</sup> oder zumindest, welche sich intentional zur Verbalhandlung verhalten können:

„Der Dativ ist seiner Entstehung nach der Casus des Interesses [gesp. i. O.], d.h. der Casus, welcher auf die Frage steht: wem oder für wen, wem zur Freude oder wem zum Schmerz.“ (Krause 1898: 13)

Krause führt die Lautgestalt der griechischen Dativendung des Singulars umstandslos auf Interjektionen wie „ei!“ oder „oi!“ zurück, die das Interesse des dativischen Subjektes quasi lautmalerisch ausdrücken, was heute nicht mehr überzeugend wirkt. Eine andere Verbindung von lebensweltlicher Erfahrung und Kasusrolle wird von der kognitiven Linguistik vorgetragen<sup>2</sup>. Auch wenn etwa Janda (1993) und Dąbrowska (1997) nicht in allen Ergebnissen übereinstimmen<sup>3</sup>, erzielen sie doch hinsichtlich der prototypischen Bedeutung des Dativs weitgehend Einigkeit. Im Kern der Kategorie Dativ stehe seine Verwendungsweise als „Konzeptualisierung“ des ‘experiencer’, d. h. jenes Partizipanten an der Handlungskette, den ein (nominativischer) Akteur bzw. ein (akkusativisches) Handlungsergebnis oder ein unpersönliches, allgemeines Ereignis in seiner „sphere of control“ (Janda 1993: 45 und passim) affizieren<sup>4</sup>. Die kognitiv-linguistische Erklärung des Dativs basiert laut Janda (1993: 47) auf der prototypischen lebensweltlichen Erfahrung des GEBEN-„settings“. Doch die zunächst evident wirkende Auszeichnung der GEBEN-Erfahrung ist problematisch. Das in den Dativkonstruktionen obligat nachzuweisende experiencer-Konzept muss schon bei einfachen Sätzen wie:

(1) (dt. russ. pl.) *Mir* ist kalt. *Мне* холодно. *Zimno mi* jest. usw.

eindrucksvoll den Apparat bemühen<sup>5</sup> und Paraphrasen bilden des Sinnes „Kälte dringt in mich ein“, um den experiencer-Charakter des logischen Dativsubjektes zu verteidigen (Janda 1993: 17-20). Die Notwendigkeit, bereits frequenteste Sätze wie sekundäre Konstruktionen beschreiben zu müssen, sowie der fehlende Versuch, auch historische Erscheinungen wie den Dativus absolutus in die Analyse einzubeziehen, legen nahe, die Prototypikalität des (temporalen, weil eine Bewe-

---

<sup>1</sup> Zur „Personalität“ Vondrák, Gnenthal (1928: 256) oder Clancy (2006: 11), der auf die Bevorzugung des Dativs in Präpositionalkonstruktionen verweist, wenn das Ziel der Bewegung eine Person ist; Clancy bemerkt aber auch „certain frustrating tendencies as well“, dass nämlich das Poln. bei Personen gegen Russ. und Čech. den Genetiv bevorzugt.

<sup>2</sup> Bez. der Terminologie siehe Evans, Green (2006) und Geeraerts, Cuyckens (2007).

<sup>3</sup> Zu den Differenzen siehe Dąbrowska (1997: 192-195).

<sup>4</sup> „The characteristic mark of the dative is its sphere of control“ (Janda 1993: 21).

<sup>5</sup> Im ‘setting’ Kälteempfinden wird die ‘base’ Temperatur maximal in den Hintergrund, das ‘profile’ Ich maximal in den Vordergrund gerückt, welche ‘Konzeptualisierung’ durch die ikonische ‘Konstruktion’ (unpersönlich-adverbialer Agens ‘Temperatur’ als base, Dativ als grammatisch bewegliches, deklinierbares profile) abgebildet wird.

gung implizierenden) GEBEN-Modells in Frage zu stellen und statt dessen ein Modell zu suchen, das auch abgelegeneren Dativ-Konstruktionen gerecht wird. In vorliegendem Beitrag wird als alternatives produktives Modell für verschiedene slavische Dativkonstruktionen der lokale HABEN-Typus vorgestellt; dies muss in dem gesteckten Rahmen zuweilen etwas apodiktisch erfolgen. Der Beitrag hätte sein Ziel erreicht, wenn er die grundlegende Bedeutung possessiver Dativ-Strukturen als möglichen Weg von Grammatikalisierungsprozessen plausibel vorschlagen kann.

## 2. Das HABEN-Modell

Der Dativ kommt in allen slavischen Sprachen (so sie nicht von Deklinationsverlust geprägt sind) in vergleichbaren Konstruktionen vor, aber (vgl. Mrázek 1970) in unterschiedlicher Frequenz. Während hier die unproblematischen Belege für valenzgeforderte Dative übergangen werden, zeigen sich bei den fakultativen Dativerweiterungen sofort Unterschiede zwischen den slavischen Sprachen. Während für das Čechische und Serbische bzw. Kroatische<sup>6</sup> Dativi ethici und commodi (bzw. incommodi)<sup>7</sup> reich belegbar sind wie in:

- (2) (čech.) Šel *bratrovi* [DAT] pro cigarety. ‘Er ging seinem Bruder Zigaretten holen.’ (Janda 1993: 91)  
 (3) (skr.) Ala sam *ti* [DAT] se naspavao. ‘Und ob ich mich (dir) ausgeschlafen habe!’ (Hamm 1967: 118)

werden entsprechende Fälle im Polnischen und v.a. im Russischen nur noch restringiert bemerkt. Der zitierte čech. Beleg ist im Russ. und Poln. nicht realisierbar, der skr. Beleg nur im Poln. Obgleich Russ. und Poln. dativi ethici besitzen, werden die meisten Belege mit dem Reflexivpronomen (*себе/sobie*) gebildet, andere Konstruktionen (wie der folgende poln. Beleg) erscheinen immer seltener:

- (4) (russ.) Он писал *себе* [DAT] и писал. ‘Er schrieb einfach für sich/schrieb so vor sich hin.’<sup>8</sup>  
 (5) (poln.) Michał *nam* [DAT] się jeszcze rozchoruje. ‘Michael wird uns noch krank werden.’<sup>9</sup>

Besonders im Russ. ist die Frequenz freier Dative stark beschränkt, obgleich im Altrussischen ethische Dative der 2. Ps. durchaus anzutreffen sind. In der Novgoroder Birkenrindeninschrift Nr. 710 heißt es etwa:

- (6) (aruss.) Уцелель *ти* [DAT] есмь ѿ пожароу и целоую тѣ. ‘Ich bin dir vom Brand genesen ...’

Es wäre eine eigene Aufgabe, die Gründe für das teilweise Verschwinden und die daraus resultierende ungleiche Frequenz der fakultativen Dative in den slavischen

<sup>6</sup> Bei der Sprachansetzung beziehe ich mich auf die Titel der Quellen der Belege.

<sup>7</sup> Oft wird zwischen dativus ethicus, commodi und incommodi nach dem Kriterium der Paraphrasierbarkeit unterschieden; ich halte dies mit Kwapisz (1978: 49) vielmehr für eine Frage der Lexik, nicht der Syntax.

<sup>8</sup> Vestnik 14, 1998 (Tübinger online-Korpus russischer Texte). Janda (1993: 132) zu dativi ethici: “their use in Russian (as opposed to Czech) is more constrained in terms of both frequency and of connotation.”

<sup>9</sup> Rytł-Kuc (1999: 239) zum Schwund fakultativer Dativerweiterungen: „Im Polnischen läßt sich die Tendenz beobachten, dativische Satzglieder immer weniger zu verwenden. An ihre Stelle treten präpositionale Fügungen.“

Sprachen herauszufinden; Verf. hält die zum Schwund der fakultativen Dativvervielfachung und zum Schwund klitischer Pronominalformen sich umgekehrt reziprok verhaltende Frequenz der DcI-Konstruktionen für das entscheidende systemimmanente Kriterium. Die angeführten Belege können solche weitreichenden Thesen natürlich nicht stützen, aber es liegt nahe, bei der Suche nach einem prototypischen Ausbaumodell für dativische Morphosyntax in den slavischen Sprachen nicht die Kasusrolle des von anderen Kriterien in seiner Frequenz behinderten experiencer in den Vordergrund zu stellen, sondern vielmehr jene Konstruktionen zu suchen, wo der Dativ unmetaphorisch als logisches Satzsubjekt auftritt und sich in dieser Rolle stabil erhält.

### 2.1 Persönliche Konstruktion und reale Prädikate

Konstruktionen mit Kopula und dativischem satzlogischem Subjekt, dem ein Prädikat als Besitz zugesprochen wird, sind in allen slavischen Sprachen nachweisbar, jedoch ist heute nur noch der Typ (russ.) *имя ему какое?* bzw. *ему сколько лет?* überall verbreitet:

- (7) (poln.) *Mickiewiczowi* [DAT] było imię Adam. ‘Mickiewicz hieß mit Vornamen Adam.’
- (8) (skr.) *To mi* [DAT] je velika briga. (wörtl.) ‘Das ist mir eine große Sorge.’ (Partridge 1964: 136)

Dativische Possessivkonstruktionen sind für das Skr. charakteristisch (Partridge 1964: 135):

- (9) (skr.) *Groznica mu* [DAT] je. ‘Er hat Fieber.’
- (10) (skr.) *Kuća je bratu* [DAT]. ‘Das Haus gehört dem Bruder.’ (Katičić 1987: 39)

wobei auch im Skr. die Übergänge von Besitzanzeige zum ‘ethischen’ Dativ fließend sind:

- (11) (skr.) *to mi* [DAT] je brat/to je moj brat. (Hamm 1967: 118)

Im Polnischen dagegen sind solche dativischen Possessivkonstruktionen unmöglich:

- (12) (poln.) ??? *Jest mi* [DAT] koń.

und Beispiele wie:

- (13) (poln.) *Żal mi* [DAT] był wielki. (wörtl.) ‘Mir war grosses Leid.’

müssen als erstarrte Redewendungen gelten.

Im Makedonischen ist in Verbindung mit Verwandtschaftsbezeichnungen der nachgestellte Dativ des Personalpronomens anstelle des Possessivpronomens üblich und als letzter Rest der alten dativopossessiven Konstruktion anzusehen:

- (14) (mak.) *татко му* [DAT] ‘dein Vater’ (Bojić, Oshlies 1986: 62)

Das Russische, das nicht wie das Polnische über ein Hilfsverb ‘haben’ verfügt, drückt die possessive Struktur explizit als lokales Verhältnis aus:

- (15) (russ.) *У меня* [GEN] есть ...

was insofern bedeutsam ist, als dem Dativ immer schon lokative Bedeutung zukommt und die Ersetzung einer dativopossessiven Struktur durch einen lokativischen Ausdruck also nur die Lexikalisierung der zuvor in der Konstruktion angelegten Bedeutung ist (vgl. 5.3).

Es ist wichtig zu sehen, dass die possessive Struktur ursprachlich ist, wie Beispiele aus anderen idg. Sprachen und auch das Altkirchenslavische zeigen:

- (16) (lat.) *est tibi* [DAT] *amicus*. ‘Du hast einen Freund.’  
 (17) (bair.) ‘des is *meim* [DAT] *vadda* [DAT] sei haus.’ (Zehetner 1985: 106f.)  
 (18) (aksl.) *рума̀но лице емоу* [DAT] *есть*. ‘Er hat ein gerötetes Gesicht.’

Die syntaktische Struktur der dativischen Possessivkonstruktion ist dadurch charakterisiert, dass der Besitz als grammatisches Subjekt im Nominativ erscheint, mit der Kopula kongruiert und in der Verfügungssphäre des dativischen Possessors angesiedelt wird. Dativische Besitzanzeige bedeutet, ein Objekt in der domain des Dativs, nämlich in dessen Interessen- oder Kontrollsphäre, lokal anzusiedeln. Das Objekt befindet sich in Reichweite des dativischen Aktanten, es ist objektiv, nicht nur intentional in seinem Besitz:



Abb. 1: persönliche Dativpossession

## 2.2 Unpersönliche Konstruktion und metaphorische Prädikate

In Possessivkonstruktionen musste bei Verneinung des Besitzes der Genetivus negationis eintreten. Die Negierung des ursprünglich im Nominativ stehenden, das grammatische Subjekt des Satzes bildenden Besitzes führt dazu, dass kein nominativisches Subjekt mehr vorhanden ist und die Kopula folglich mit einem unpersönlichen neutralen Null-Subjekt kongruiert:

- (19) (aksl.) *не бѣ* (нѣсть было) *има* [DAT] *чада*. (wörtl.) ‘Nicht war ihnen eines Kindes.’

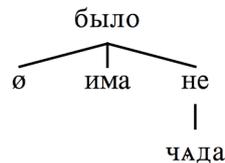


Abb. 2: unpersönliche Dativpossession

Die Negierung der dativo-possessiven Struktur ist ein entscheidender Schritt zum langsamen Ausbau des ursprachlich ererbten possessiven Schemas. Auf dem Wege der Verneinung ergeben sich unpersönliche Konstruktionen innerhalb des possessiven Verhältnisses ganz zwanglos. Sie tragen dazu bei, dass die impersonale Kopula zum typischen Kennzeichen der Prädikation über ein Dativobjekt wird.

Die syntaktisch gesehen eher unscheinbare Veränderung vom personalen (Abb. 1) zum impersonalen (Abb. 2) dativischen Possessionsausdruck impliziert eine Neuanalyse der Konstruktion. Indem der negierte Besitzausdruck kein grammatisches Subjekt mehr enthält, läßt sich nun syntaktisch fast unbeschränkt jedes beliebige Objekt in die dativische Sphäre präzisieren; da das prädisierte Objekt nicht mehr mit der Kopula kongruieren muss, die vielmehr invariant neutral bleibt, ist die schematische Erweiterung des Stemmas maximal möglich. Kognitiv gesehen bedeutet dies, dass alles, was nur irgend in der Interessenssphäre eines Dativs liegen kann, diesem frei von syntaktischen Zwängen zugesprochen werden darf.

### 3. Reale und metaphorische Prädikate

Den Beginn der freien, unpersönlichen Prädikation über ein logisches Dativsubjekt machen die Wortklassen für Phänomene bzw. deren Attribute, also Nomen und Adjektiv. Diese Konstruktionen sind in allen slavischen Sprachen nachweisbar und frequent:

- (20) (poln.) *Było mi* [DAT] wstyd. ‘Ich habe mich geschämt.’ (Dąbrowska 1997: 43)  
 (21) (čech.) *Bylo mi* [DAT] smutno. ‘Ich war traurig.’ (Janda 1993: 79)  
 (22) (russ.) *Мне* [DAT] Ø/было холодно. ‘Mir ist/war kalt.’  
 (23) (skr.) *Мени* [DAT] je/ bi zlo. ‘Mir ist/war übel.’ (Reiter 1976: 164)  
 (24) (bulg.) *Често ми* [DAT] е лошо. ‘Mir ist oft schlecht.’ (Haralampieff 1969: 134)

Bemerkenswert ist das polnische Beispiel, welches zeigt, dass als verborgenes Subjekt der angeführten Sätze keineswegs das substantivische oder adjektivische Prädikat anzunehmen ist, sonst müsste sich die Kopula im Genus nach *wstyd* richten, also maskulin sein. Ebenso:

- (25) (russ.) *Мне* [DAT] Ø/было жаль. (wörtl.) ‘Es ist/war mir Leid.’

Bei allen Beispielen ist ein neutrales Null-Subjekt anzunehmen, welches bei der Kopula das genus vergibt, wie im Präteritum auch sichtbar wird. Bereits für das Aksl. ist charakteristisch, dass die nominalen oder adjektivischen Prädikate – letztere dann generell in neutraler Form – nicht als Subjekt analysiert werden, welches das Verb regiert, sondern vielmehr als Prädikat eines unpersönlichen Verbs erscheinen (Večerka 1989: 3, 240f.).

Der Konstruktionstyp „neutrales grammatisches Subjekt + neutrale Kopula + dativisches logisches Subjekt“ liegt auch der deutschen unpersönlichen Formulierung

- (26) (dt.) Es ist *mir* [DAT] unangenehm, ...

zugrunde. Das Französische wiederum drückt die possessive Struktur direkt lexikalisch aus:

- (27) (franz.) *J’ai froid*. (wörtl.) ‘Ich habe kalt.’

Bemerkenswert an der einfachen syntaktischen Possessivkonstruktion ist v. a. die Möglichkeit, dass auch Substantive (als akkusativische Verbalobjekte) in der unpersönlichen Konstruktion auftauchen können (Sätze [20, 25]), die aufgrund der Homophonie von Nominativ und Akkusativ den Eindruck der Nichtkongruenz eines vermeintlichen (!) Subjekts mit dem Verb erwecken:

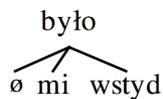


Abb. 3: unpersönliche Dativpossession mit akkusativischem Prädikat

Es handelt sich bei dieser Art von unpersönlicher Dativpossession um eine bevorzugt zur Bezeichnungen von Gemüts- und Körperzuständen verwendete Konstruktion. Ihr syntaktischer Bau folgt aus einer schematischen Erweiterung der unpersönlichen Besitzaussagen zu einem logischen Dativsubjekt. In diese ikonische possessive Struktur passt übrigens zwanglos der oben angeführte Satz (1), welcher besser nicht mittels einer Paraphrase als Ziel einer Handlungskette („action-chain“ = „Kälte dringt in mich ein“) zu analysieren ist, sondern vielmehr durch die Lokativität der Possessivkonstruktion bestimmt ist: Im Interessensbereich des dativi-

schen Subjekts liegt eine es unmittelbar affizierende Empfindung. Vom lokalen Charakter der dativischen Struktur wird unten (5.3) noch zu sprechen sein.

Zuweilen (Wierzbicka 2001: 345f.) wird auf die objektive, der persönlichen Einschätzung quasi enthobene Semantik der possessiven Dativkonstruktionen verwiesen. In Sätzen wie:

(28) (poln.) było *mi* [DAT] przykro.

wird die semantische Komponente 'unfreiwillig' mitgehört, d. h. die dativopossessive Konstruktion enthält schon als possessive Struktur ein deontisches Element, welches dann in der metaphorischen Verschiebung zum DcI die Bedeutung dominiert.

#### 4. Verbale Prädikate: Haben wird zu Müssen

Die erste nicht-triviale, wenn man so sagen darf, Erweiterung der possessiven Dativprädikation ergibt sich, wenn das Schema nicht mit nominal-adjektivalen Wortklassen, sondern mit verbalen Wortklassen als Prädikate ergänzt wird. Es entsteht die bekannte und besonders im Ostslavischen verbreitete Verbindung von Dativ und Infinitiv.

Beispiele für die gewöhnlich als „unpersönliche Infinitivsätze“<sup>10</sup> - bezeichneten Konstruktionen der Prädikation eines Verbalobjektes über einen Dativ (= Dativus cum Infinitivo, DcI) lassen sich nur mehr beim historischen Rückblick in allen slavischen Sprachen finden. So ist der DcI etwa im Altkroat. bekannt, wird aber schnell von der (vollends für das Serbische typischen<sup>11</sup>) *da*-Umschreibung<sup>12</sup> angegriffen; es finden sich nur noch alte Beispiele wie:

(29) (altkroat.) ... i bude *ti* [DAT] priti u našъ grad (1254) „... und du wirst in unsere Stadt kommen müssen.“ (Dezsö 1982: 201)

Sokal' (1972: 326) weist darauf hin, dass in mündlich geprägten Gattungen auch heute noch DcI im Kroatischen auftauchen, jedoch voll ausgebildet und ohne stilistische Beschränkung ist der DcI über die gesamte historisch belegte Zeit v. a. im Ostslavischen anzutreffen:

(30) (aruss.) а то *богову* [DAT] соудити (1. Novg. Chr.) „... und das soll Gott richten.“ (Borkovskij 1968: 161)

Der DcI findet sich im Ostslav. prominent in juristischen Texten, denn die Konstruktion gestattet, eine deontische Modalität mit Aussparung des eigentlichen Handlungsgrundes anzugeben. Während über die deontische Modalität der Wendung kein Zweifel besteht, kann diese auch direkt aus der possessiven Struktur erklärt werden:

<sup>10</sup> Eine verfehlt Bezeichnung, weil sie nur für das Präsens passt, denn im Präteritum und Futur besitzen die Konstruktionen durchaus ein finites Verb, nämlich die Kopula (vgl. etwa nur Satz 29).

<sup>11</sup> Kunzmann-Müller (1994: 69): „Ein wichtiges Merkmal des Kroatischen ist es, dass der Infinitiv regulär verwendet wird, während sein Gebrauch im Serbischen auffällig restriktiv ist. An seine Stelle tritt die sog. *da*-Konstruktion, d. h. präsentische Verbalformen, die mit der Konjunktion *da* eingeleitet werden ...“.

<sup>12</sup> Für den Balkansprachbund ist der Ersatz des Infinitivs durch einen eingebetteten Satz wohl unter Einfluß des Griechischen typisch.

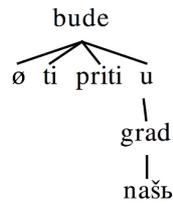


Abb. 4: unpersönliche Dativpossession mit Verbalobjekt

Der DcI ist als die Ersetzung eines nominal-adjektivalen Prädikates durch ein verbales Prädikat innerhalb einer unpersönlichen Dativpossession aufzufassen<sup>13</sup>, was sich auch daran zeigen lässt, dass der DcI nicht an der Kopula, sondern nur am Objekt verneint werden kann (Fortuin 2005: 42):

- (31) (russ.) ! Мне [DAT] было не пройти.  
 (32) (russ.) ??? Мне [DAT] не было пройти.

Dass der DcI nicht an der Kopula verneint wird, liegt daran, dass es kognitiv sinnlos ist, eine Possessivkonstruktion zu bilden, die an sich selbst anzeigt, dass sie keine ist:

- (33) (dt.) ! Er hat kein Haus. (Verneinung am Objekt)  
 (34) (dt.) ??? Er hat nicht ein Haus.

Infinitive als Objekte von Possessivkonstruktionen sind nicht außergewöhnlich; das Englische besitzt die lexikalisch possessive und deontisch markierte Konstruktion:

- (35) (engl.) He has to go.

Die deontische Modalität des DcI ergibt sich aus der syntaktischen possessiven Konstruktion, die im Englischen offen lexikalisch ausgedrückt wird und im Slavischen eine direkte Fortsetzung der bekannten dativopossessiven Strukturen ist. Die Konstruktion sagt ein Besitzverhältnis aus, doch wenn das Prädikat eine Handlung ist, wird eine 'eigentliche', d. h. nicht-metaphorische Analyse unmöglich. Handlungen lassen sich nicht besitzen, sie lassen sich nur ausführen. Kognitiv liegt daher beim DcI eine metaphorische Erweiterung vor, indem auf die Dativ-domain 'Verfügungsbereich' die Infinitiv-domain 'Handlung' abgebildet wird („mapping“).<sup>14</sup> das Dativ-Subjekt „verfügt“ aufgrund der possessiven Konstruktion objektiv über eine temporal nicht spezifizierte Handlung, wobei sich der Sinn der Prädikation von „objektiv verfügen“ zu „objektiv ausführen“ bzw. „deontisch ausführen“ verschieben muss, da die Handlung nicht präterital markiert ist und daher die Analyse als abgeschlossen unmöglich ist. Folglich verlagert sich die kognitive Analyse der Prädikation „zu einem X gehört objektiv eine Handlung“ in die Bedeutung „ein X wird objektiv eine Handlung ausführen“. Gerade die objektive Possession, welche die unpersönlichen Dativpossessionen auszeichnet, ist jenes Merkmal, das in der metaphorischen Verschiebung die objektive (deontische) Modalität des DcI erzeugt, welche für diesen typisch ist<sup>15</sup>.

<sup>13</sup> Haderka (1964: 506f.) leitet den DcI sicher allzu künstlich aus einem ursprünglichen Objektsatz ab, der seinen regierenden Hauptsatz verloren hat wie in: „poveli mi přezde otvješčati se těch iže sŕť vъ domu moemъ“ (Lk 9, 61, Savv.).

<sup>14</sup> Verweisen sei auf die kurze Definition der kognitiven Metapher bei Barcelona (2002: 211).

<sup>15</sup> Auch semantische Untersuchungen kommen angesichts des DcI zum Schluß, dass eine Art unersönliches Subjekt vorliegen muss: „infinitive sentences (...) are not senten-

Aufgrund der deontischen Modalität sind im Übrigen auch die sog. Konstruktionen mit dem „doppelten“ Dativ hierher zu stellen, wo das dativische Subjekt eines DcI noch ein kongruierendes Attribut regiert wie in:



Abb. 5: *unpers. Dativpossession mit Verbalobjekt und kongruentem Attribut*

Die rechtsausgerückte Stellung des Dativs nach dem Infinitiv (nicht: *???мне первому стрелить*, sondern: *!мне стрелить первому*) reagiert kontrastiv auf die kanonische Stellung des Dativs als Verbalobjekt, welches in der Regel vor anderen Satzobjekten (bes. dem Akkusativ) genannt wird (vgl. die Belege und Diskussionen in Ormazabal, Romero 2007); da im Falle des ‘doppelten’ Dativs dieser zweite Dativ kein Verbalobjekt zum Regens (der Kopula) ist, sondern vielmehr ein Attribut zum logischen Dativsubjekt, erscheint er nicht an der Satzposition des Verbalobjekts und wird ausgerückt:

- (36) (russ.) Он пригласил его, чтобы не остаться *одному* [DAT]. ‘Er lud ihn ein, damit er nicht alleine bleibe.’

Der doppelte Dativ ist auch in ähnlichen syntaktischen Zusammenhängen aus anderen morphologisch reichen Sprachen bekannt wie etwa in dem unpersönlichen Satz:

- (37) (lat.) licet *mihi* [DAT] esse *otioso* [DAT]. (wörtl.): ‘Es ist mir erlaubt zu sein müßig.’

Der ‘doppelte Dativ’ läßt sich gerade durch seine deontische Modalität von anderen Attributen unterscheiden wie in den von Pereltsvaig (2006: 489) diskutierten Parallelsätzen:

- 38 (russ.) Мы попросили нового агента сделать это *одному* [DAT]. (deontisch) ‘Wir baten den neuen Agenten, er solle das alleine machen.’  
 39 (russ.) Новый агент хотел прийти один. (deliberativ) ‘Der neue Agent wollte alleine kommen.’

Das Stemma für den ‘doppelten’ Dativ, der in den Beispielsätzen (36 und 38) im Übrigen gerade nicht ‘doppelt’ erscheint, ist ein zugrundeliegender elliptischer DcI, der der Konstruktion ihre Modalität verleiht und der in beiden Beispielen als Objektsatz eines Matrixverbes (in Beispiel 36 mit Subjunktion eingeleitet) zu analysieren ist:



Abb. 6: *unpers. Dativpossession mit Verbalobjekt und kongruentem Attribut als Objektsatz*

ces of the type ‘nominative subject plus finite verb in the indicative’. They signal that in some phase of the infinitive act the act does not proceed in accordance with the agentive act scheme“ (Keijsper 2004: 192).

Die Elision des logischen Dativsubjektes des Objektsatzes (in Abb. 6: [emy]) erinnert an die sog. „Dative deletion“ (Lasersohn 2005), ist jedoch nicht völlig kompatibel mit ihr; die Erfassung des ‘doppelten’ Dativs als Attribut zum dativischen Subjekt, welches letzteres in Objektsatzstellung ausgelassen werden kann, sollte den Weg frei machen zu Studien, welche die allgemeinen Bedingungen der Elision des dativischen Subjekts klären.

## 5. Temporale Prädikate

Die possessive Dativkonstruktion ist ein Schema mit mehreren Ausbaumöglichkeiten, weil fast alle Satzpositionen zwar vorgegeben sind, aber morphologisch nicht zwingend gefüllt werden müssen.

### 5.1 Unpersönliche Regentien

Zunächst bietet es sich an, das unpersönliche Regens der Konstruktion (die Kopula) durch autosemantische unpersönliche Verben zu ersetzen. Von dieser Möglichkeit machen die slavischen Sprachen charakteristischen Gebrauch. Typischerweise begegnet in den Konstruktionen ein Modalverb des ‘Wollens’ einem satzlogischen dativischen Subjekt (in der skr. Terminologie: „neizravni objekt“) wie in (russ.) *хочется перекурить о. ä.*, wodurch in die unpersönliche Possessivität der Konstruktion ein ebenfalls unpersönlicher „Volitiv“<sup>16</sup> gelangt. Unter Negation ergibt sich die Bedeutung ‘Nicht-Können’:

(40) (poln.) *Zdrzemnęło mi [DAT] się.* ‘Ich wurde schläfrig.’

(41) (skr.) *Bratu [DAT] se nije spavalo.* ‘Der Bruder konnte nicht schlafen’ (Kwapisz 1978: 63).

Im Polnischen werden diese Konstruktionen zuweilen (Težak, Babić 1992: 255, aber nicht Jędrzejko 2000) „ergativ“<sup>17</sup> genannt. Charakterisiert hat sie bereits Koneczna (1955) und alle Autoren sehen in den dativo-passivischen Konstruktionen ein Mittel, mit dem Sprecher die Verantwortung an dem ausgedrückten Zustand ablehnen, mit anderen Worten: objektivieren (für das Russische vgl. Fellerer, Rathmayr, Klingseis 1998). Die deontische Satzsemantik (siehe auch oben Satz 28) zeigt deutlich an, dass auch für die impersonalen Konstruktionen als Ausgangsmodell die dativische Possessivkonstruktion wahrscheinlicher ist als etwa die Kontamination zweier Konstruktionen wie:

(42) (poln.) *Miło się tu tańczy + ja tańczę = Miło mi [DAT] się tańczy + (z Panią)* (Kwapisz 1978: 64).

<sup>16</sup> Czarnecki (1977: 53) unterscheidet „zwischen dem Desiderativ (Wollen des Satzsubjektes) und Volitiv (Wollen des Nicht-Satzsubjektes)“.

<sup>17</sup> Der Terminus ‘Ergativ’ wird auf idg. Sprachen nicht einheitlich angewandt; Urbańczyk, Kucała (1999: 89) sehen das Phänomen auch im Polnischen, Dixon (1995), der typologisch nicht auf idg. Sprachen beschränkt ‘Ergativität’ untersucht, erwähnt das Polnische nur peripher (S. 120, Anm. 14) und beschreibt Ergativität als grundlegendes Konkurrenzmodell zu „nominative-accusative grammatical systems“. Indem die „ergative“ Bedeutung der impersonalen Konstruktionen sich aus der Erweiterung eines dativischen Possessivschemas ergibt, welches in seinem Anfang (Abb. 1) durchaus das Nominativ-Akkusativ-Modell repräsentiert und auch in seiner Ausbaustufe auf den Nominativ nie verzichtet (sonst zeigte das Verb im Präteritum nicht zwingend neutral Endungsformen), kann die hier vorgeschlagene Syntaxanalyse nicht als Nachweis von ‘Ergativität’ dienen.

Auch bei diesen Konstruktionen ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den slavischen Sprachen. Während im Russ. die Konstruktion „wenig produktiv“ genannt wurde (Barnetová u.a. 1979, 2: 733), unterliegt sie im Čech. „keinerlei systemhaften Beschränkungen“ (Mrázek 1970: 171); gegenüber der Frequenz des DcI im Čech. und Russ. ist nun also das Verhältnis bei den unpersönlichen autosemantischen Konstruktionen genau umgekehrt. Auch die Erklärung dieser Beobachtung wartet noch auf eine eingehende Studie.

## 5.2 Verbale Subjekte

Es ist schwer zu beweisen, ob die Auffüllung des Nullsubjektes durch ein Verbalsubjekt wie in:

- 43 (čech.) *Být zkoušen není každému [DAT] příjemně.* ‘Versucht zu werden ist nicht jedem angenehm.’

ebenfalls auf die possessive Dativkonstruktion zurückgeht. Zwar macht genau wie bei dieser die präteritale Form der Konstruktion eine neutrale Kopula sichtbar (in diesem Falle: *Být zkoušen ne bylo každému příjemně*), da Verben aber kein Genus besitzen, kann die neutrale Kopula auch von der Nichtkongruenz mit dem grammatischen Subjekt (dem verbalen Subjekt) herrühren. Zumindest ist die Konstruktion mit verbalem Subjekt strukturgleich mit dativischen Possessionskonstruktionen und sollte hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

## 5.3 Partizipiale Attribute = Dativus absolutus

Die bisherigen kognitiven Analysen zum Dativ erwähnen den Dativus absolutus mit keinem Wort, dessen slavische Eigenständigkeit<sup>18</sup> von Stanislav (1933), Bauer (1958) und Večerka (1989, 3: 186-192) herausgestellt wurde. Die Hinweise Bauers (1958: 86) auf genetivische oder lokativische absolute Konstruktionen im Altpoln. und Altčech. sind mit den Bemerkungen Aitzetmüllers (1991: 76f.) zum Kasussynkretismus im Singular von Genetiv, Lokativ und Dativ zu vergleichen (s.a. Daiber 1993, Menzel 2000)<sup>19</sup>, wodurch sich der Unterschied der absoluten

<sup>18</sup> Allzuoft wird die ‘Künstlichkeit’ des Dat. abs. im Slavischen zumindest suggeriert. Beispielsweise nennen Remneva, Savel’ev, Filičev (1999: 100) den Ursprung (происхождение) des DatAbs eine „Ersatzbildung“ (замена) des gr. GenAbs, wobei die Konstruktion „allerdings“ im ksl. Schrifttum eine eigene Entwicklung genommen habe. Wie aber soll man aber eine nicht periphrastische „Ersatzbildung“ vornehmen, ohne entsprechende morphologische Möglichkeiten nicht schon zu besitzen? Dagegen Večerka (1989, 3: 188): „Der *dativus absolutus* [kurs. i.O.] kommt (...) im Aksl. als ein vom Griechischen abweichendes Ausdrucksmittel vor.“

<sup>19</sup> Der DatSg der o-Stämme ist im Aksl. bekanntlich ein Problem; Orr (2000: 125f., Forschungsgeschichte) und 152 meint, dass urslav. \*-u auf idg. \*-ou, \*-ous zurückgehe, was aber eine von den anderen idg. Sprachen nicht gestützte phonologische Erklärung wäre. Außerdem kann die traditionelle (Aitzetmüller 1991: 78f.) Annahme eines nicht-phonologischen Kasussynkretismus (Dativendung = Übernahme der Lokativendung der u-Stämme) die sonst rätselhafte Entstehung des sog. ‘Richtungs-Dativ’ im Aruss. erklären. Ein im Urslav. vorhandener Kasussynkretismus zwischen Dativ und Lokativ kann auch die slavische Frequenz dativischer possessiver Konstruktionen miterklären; die lokative Bedeutung des Dativs zeigt sich gerade bei seiner Verwendung in possessiven Strukturen, wo die Zugehörigkeit des nominativischen Aktanten zum dativischen „Interessenten“ nicht nur die Zugehörigkeit zu seiner ‘sphere of control’, sondern gar zu seiner ‘sphere of belonging’ darstellt.

Konstruktionen im Ačech., Aruss. und Apoln. erklären lassen. Die slav. Sprachen haben also alle Kasus, die auch in anderen idg. Sprachen für absolute Konstruktionen verwendet werden, zum Aufbau derselben versucht. Wenn man den nicht nur im Slavischen vorhandenen Kasussynkretismus berücksichtigt, reduziert sich die Vielfalt der für absolute Konstruktionen verwendbaren Kasus allerdings auf einen einzigen. Nach der Analyse von Holland (1986: 182) ist der ursprüngliche Kasus für absolute Konstruktionen der Lokativ, und Holland sieht nur im baltischen und slavischen Dat. abs. die Ausnahmen von der Regel<sup>20</sup>. Der lokativische Charakter des slav. Dativs ist aber sowohl im altruss. Richtungsdativ, wie auch in historischen und heutigen kroat. Beispielen (Drilo 1989: 85) eindeutig belegbar:

(44) (altnkr.) *kaako priide kraljevstvu [DAT] mi [DAT] ... igumenъ* (Dezső 1982: 147).

(45) (kr.) *Ja idem kući [DAT]*. ‘Ich gehe ins Haus’ (Težak-Babić 1992: 255).

Im Altkroat. ist auch die temporale Verwendung des Dativs möglich:

(46) (altnkr.) *koi se plaćaju dmitrovi [DAT] dnevi [DAT]* (Dezső 1982: 149).

Das idg. allgemeine obligatorische Kennzeichen absoluter Konstruktionen ist die Verschiedenheit der Subjekte zwischen Haupt- und Nebensatz bzw. keine ouverte pronominale Referenz zwischen beiden, welche Bedingung zumindest im aksl. Kanon erfüllt wird; die sich immer einstellende semantische Äquivalenz der absoluten Konstruktion zu einem temporalen, kausalen oder auch konzessiven Nebensatz resultiert aus den Kontrasten der Verbsemantik von partizipialem Nebensatz und finitem Hauptsatz. Brugmanns Erklärung (ref. bei Holland 1986: 166), dass ein Partizipialattribut, welches ein obliques Nomen modifiziert, als absolute Konstruktion re-interpretiert werden kann, ist eine auch für die slav. Sprachen gültige Vorstellung. Die besprochenen possessiven Dativkonstruktionen bieten eine bevorzugte Möglichkeit, wie sich der Ausbau zum Dativus absolutus vollzogen haben könnte.

Ausgangspunkt für den Dativus absolutus, also die als Nebensatz verstandene Prädikation eines Partizipialattributes, dürften Sätze gewesen sein, wo dem dativischen Satzsubjekt in einer Possessionskonstruktion ein Prädikat attribuiert wurde. Wir finden im Aksl. noch Belege für eine ursprüngliche dativische Prädikation:

(47) (aksl.) *и бысть мимо ходашуоу [DAT] ему [DAT] въ сжботы сквъзъ сѣнниа и начаша ученици его пжть творити ...* (Večerka 1989, 3: 188) (Mk 2: 23)

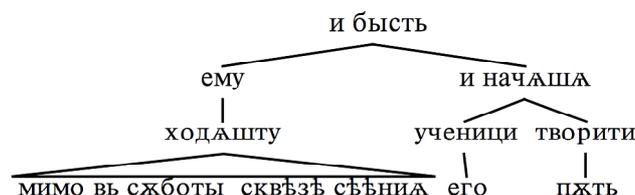


Abb. 7: Unpers. Dativpossession mit Kopula, kongruentem Partizipattr. und Objektsatz

Wenn man die Konstruktion als Abwandlung einer dativischen Prädikation versteht, ergibt sich als Grundgerüst: ‘Es gehört zu ihm: seine Jünger gingen ...’. Die

<sup>20</sup> Häusler (2002) sieht die slav. absoluten Konstruktionen als nicht-ursprünglich an, weil alle anderen altindogermanischen Sprachen als Kasus für absolute Konstruktionen den Kasus der nominalen temporalen Adverbiale gewählt hätten. Aber der slav. Dativ ist wegen des Synkretismus mit dem Lokativ durchaus zu lokalen und temporalen Bildungen befähigt.

Konstruktion ist eine ouverte, mit der Kopula ausgestattete Prädikation über einen Dativ, dem als ‘Besitz’ eine vollständige zweite Prädikation, eben der Objektsatz zugesprochen wird. Es stellt sich ein ähnlicher Effekt ein wie beim DcI: Ein Objektsatz wird innerhalb einer possessiven Konstruktion als der ‘Besitz’ markiert – aber wie kann man eine Handlung besitzen? Die Reinterpretation der Konstruktion kann nur zu dem Ergebnis führen, dass die Handlung des finiten Satzes das fokussierte Kommunikat ist, während der dativische Possessor als eine Determinante der Handlung erscheint, und zwar dergestalt die Haupthandlung determinierend, als sie innerhalb seiner dativischen Verfügungssphäre stattfindet. Die Handlung ist kommunikativ fokussiert, aber sie geschieht in der Sphäre des dativischen Possessors. Die gegenüber lokativischen oder genetivischen absoluten Konstruktionen in den slavischen Sprachen siegreichen dativischen absoluten Konstruktionen verdanken ihre Frequenz der Tatsache, dass sich innerhalb des frequenten dativopossessiven Schemas ein Dativus absolutus ganz natürlich entwickeln kann. Genau dies zeigt Beispielsatz (47), denn in diesem liegt in syntaktisch strengem Sinne noch gar keine absolute Konstruktion vor; vielmehr ist noch die Kopula sichtbar, welche die dativische Prädikation zusammenhält. Der ‘echte’ Dat. abs. benötigt keinesfalls Konjunktionen oder regierende Kopulasätze, wie das folgende, semantisch zu Satz (47) äquivalente Beispiel zeigt:

- (48) (aksl.) *иджштоу* [DAT[ же *емоу* [DAT] *пжтемь сьрѣте и братъ нѣкыи* (Suprasl. 524, 6).

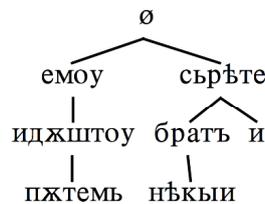


Abb. 8: *Unpers. Dativopossession mit Verbalobjekt und kongruentem Attribut als Objektsatz*

In Beispiel (48) stehen sich das ursprüngliche logische Subjekt der dativischen Prädikation und der prädierte Hauptsatz unverbunden, absolut gegenüber. Dabei wird die Null-Kopula anders als bei einfachen dativischen Prädikationen nicht kognitiv realisiert, weil das Partizip die prädikative Funktion übernimmt. Im Falle der Prädikation eines Partizipes zu einem Nomen wird dem Objekt der Prädikation eine Handlung zugesprochen. Aufgrund dieses Handlungscharakters erhalten partizipiale Prädikationen einen satzartigen Charakter, und dieser wiederum löst die kognitive Reanalyse aus: Anstelle der ursprünglichen dativischen Possessivkonstruktion (einem x wird eine Handlung als in seiner Interessenssphäre ablaufend prädiert) tritt die Analyse „von einem x wird etwas prädiert [Partizip], was als Modifikation dessen zu gelten hat [Nebensatz], was in der Verfügungssphäre dieses x vor sich geht [Hauptsatz]“.

## 6. Resüme

Dieser Beitrag hat die grundlegende und produktive Funktion dativischer Possessivaussagen herauszustellen versucht. Die Darstellung musste bei dem zur Verfügung stehenden Raum und bei der auch lange nicht in allen Details erforschten Sachlage oft schematisch ausfallen. Es war das Anliegen des Beitrages, den Zusammenhang von Kasusfunktion (dativisch-lokativisch), Morphosyntax (dativische

Possessivstrukturen) und kognitiver Analyse (lokative ‘domain’) herauszustellen. Dabei wurde die besondere Rolle syntaktischer Verbindungen beim Aufbau von Bedeutung – insbesondere beim DcI – deutlich.

#### Literaturverzeichnis

- Aitzetmüller, R. 1991. *Altbulgarische Grammatik*. 2. Aufl. Freiburg i. Br.
- Barcelona, A. 2002. Clarifying and applying the notions of metaphor and metonymy within cognitive linguistics: An update. In: Dirven, R., R. Pörings (eds.): *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*. Berlin–New York, 211-277.
- Barnetová, V., Běličová-Křížová, H., Leška, O., Skoumalová, Z., Straková, V. 1979. *Ruskaja grammatika*. 2 Bde. Prag.
- Bauer, J. 1958. Vliv řečtiny a latiny na vývoj syntaktické stavby slovanských jazyků. In: *Československé přednášky pro IV. mezinárodní sjezd slavistů v Moskvě*. Praha, 73-95.
- Bojić, V., Oshlies, W. 1986. *Lehrbuch der makedonischen Sprache*. 2. verb. Aufl. München.
- Borkovskij, V.I. 1968. *Sravnitel'no-istoričeskij sintaksis vostočnoslavjanskich jazykov. Tipy prostogo predloženiya*. Moskva.
- Clancy, St. J. 2006. The Topology of Slavic Case: Semantic Maps and Multidimensional Scaling. 28 Seiten. *glossos* 7. < <http://seelrc.org/glossos/> >
- Czarnecki, T. 1977. *Der Konjunktiv im Deutschen und Polnischen. Versuch einer Konfrontation*. Wrocław etc.
- Daiber, Th. 1993. Der sog. Richtungsdativ und die sog. Belebtheitskategorie. Thesen zur Umbildung des slavischen Kasussystems. *Anzeiger für slavische Philologie* 22, 1, 17-44.
- Dąbrowska, E. 1997. *Cognitive Semantics and the Polish Dative*. Berlin–New York.
- Deszö, L. 1982. *Typological Studies in Old Serbo-Croatian Syntax*. Köln etc.
- Dixon, R. M. W. 1995. *Ergativity*. Cambridge.
- Drilo, St. 1989. *Kroatisch-Serbisch*. 2 Teile, 5. Aufl. Heidelberg.
- Evans, V., Green, M. 2006. *Cognitive Linguistics. An Introduction*. Edinburgh.
- Fellerer, J., Rathmayr, R., Klingseis, K. 1998. Argumentation und Sprachgemeinschaft am Beispiel deutsch-russischer Verhandlungen. < [http://www.wu-wien.ac.at/wwwu/institute/slawisch/ik/Paper\\_12.htm](http://www.wu-wien.ac.at/wwwu/institute/slawisch/ik/Paper_12.htm) >, Zugriff 28.03.2004; leicht verändert in: *Journal of Cross-Cultural Competence and Management* 1, 61-98.
- Fortuin, E. 2005. From necessity to possibility: the modal spectrum of the dative-infinitive construction in Russian. In: Hansen, B., P. Karlík (eds.). *Modality in Slavonic Languages. New Perspectives*. München, 39-60.
- Geeraerts, D., Cuyckens, H. 2007. *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. Oxford.
- Haderka (Гадерка), K. 1964. Сочетания субъекта, связанного с инфинитивом, в старославянских памятниках. *Slavia* 33, 4, 505-533.
- Häusler, S. 2002. *Zur Hypotaxe im Alt- und Mittelrussischen – Igorlied und Zadonščina im Vergleich*. Berlin.
- Hamm, J. 1967. *Grammatik der serbokroatischen Sprache*. 3. unver. Aufl. Wiesbaden.
- Haralampieff, K. (Hrsg.) 1969. *Sprachführer Bulgarisch*. Berlin–München.
- Holland, G. B. 1986. Nominal Sentences and the Origin of Absolute Constructions in Indo-European. *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 99, 163-193.
- Janda, L. 1993. *A Geography of Case Semantics. The Czech Dative and the Russian Instrumental*. Berlin–New York.
- Jędrzejko, E. 2000. O językowych wykładnikach pojęcia WSTYD w różnych koncepcjach opisu. *Język a Kultura*, 59-77.
- Katičić, R. 1987. *Sintaksa hrvatskog književnog jezika*. Zagreb.
- Keijsper, C. E. 2004. Typically Russian. *Russian Linguistics* 28, 189-226.

- Koneczna, H. 1955. Od zdań podmiotowych do bezpodmiotowych. *Poradnik Językowy* 8, 281-292.
- Krause, A. 1898. *Entstehung der Deklination in den flektierenden Sprachen. II. Teil. Genetiv, Dativ, Ablativ*. Gleiwitz. (= Beilage zum Jahresbericht des Königlichen katholischen Gymnasiums zu Gleiwitz. Ostern 1898)
- Kunzmann-Müller, B. 1994. *Grammatikhandbuch des Kroatischen und Serbischen*. Frankfurt a. M. etc.
- Kwapisz, Z. 1978. *Die Kontraste im Bereich der reflexiven Konstruktionen im Polnischen und im Deutschen*. Wrocław etc. (PAN).
- Lasersohn, P. 2005. Context dependence, disagreement, and predicates of personal taste. In: *Linguistics and Philosophy* 28, 643–686.
- Menzel, Th. 2000. *Flexionsmorphologischer Wandel im Polnischen. Eine natürlichkeits-theoretische Untersuchung auf allgemeinslavischem Hintergrund*. Oldenburg.
- Mrázek, R. 1970. Modeli češskich konstrukcij s vozvratnoj glagol'noj formoj. In: *Issledovanija po sovremennomu russskomu jazyku*. Moskva, 166-176.
- Ormazabal, J.; Romero, J. 2007. The object agreement constraint. *Natural Language and Linguistic Theory* 25, 315-347.
- Orr, R. 2000. *Common Slavic nominal morphology*. Bloomington.
- Partridge, M. 1964. *Serbo-Croatian. Practical Grammar and Reader*. New York etc.
- Remneva, M.L., Savel'ev, V.S., Filičev, I.I. (1999). *Cerkovnoslavjanskij jazyk*. Moskva.
- Pereltsvaig, A. 2006. Small nominals. *Natural language and linguistic theory* 24, 433-500.
- Reiter, N. (Hrsg.) 1976. *Sprachführer Kroatisch und Serbisch*. Berlin, München.
- Rytl-Kuc, D. 1999. [Verf. des Syntaxteiles] In: Engel, U. *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde., Heidelberg.
- Sokal', N. I. 1972. Bezličnye infinitivnye predloženiya v sovremennom serbochorvatskom jazyke. In: *Issledovanija po serbochorvatskomu jazyku*. Moskva, 324-338.
- Stanisvła, J. 1933. Dativ absolutný v starej církevnej slovančine. *Byzantinoslavica* 5, 1-122. Separatdruck: Prag.
- Težak, S., Babić, S. 1992. *Gramatika hrvatskog jezika*. 7. veränd. Aufl. Zagreb.
- Urbańczyk, St., Kucala, M. 1999. *Encyklopedia języka polskiego*. 3. verb. Aufl. Wrocław etc.
- Večerka, R. 1989. *Altkirchenslavische (altbulgarische) Syntax*. 5 Bde. Freiburg i. Br. 1989-2003.
- Vondrák, W. 1928. *Vergleichende slavische Grammatik*. 2. Bde., 2. Aufl. bearb. von O. Grünenthal. Göttingen.
- Wierzbicka, A. 2001. A culturally salient Polish emotion: Przykro (pron. pshickro). In: Harkins, J., A. Wierzbicka (eds.): *Emotions in Crosslinguistic Perspective*. Berlin–New York, 337-357.
- Zehetner, L. 1985. *Das bairische Dialektbuch*. München.